

Gasherbrum IV, 7932 m

Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, www.himalaya-info.org)

Die Geschichte der Erkundung des Baltoro finden Sie [hier](#).

1958

Erstbesteigung des Gasherbrum IV durch eine italienische Expedition unter Leitung von Riccardo Cassin

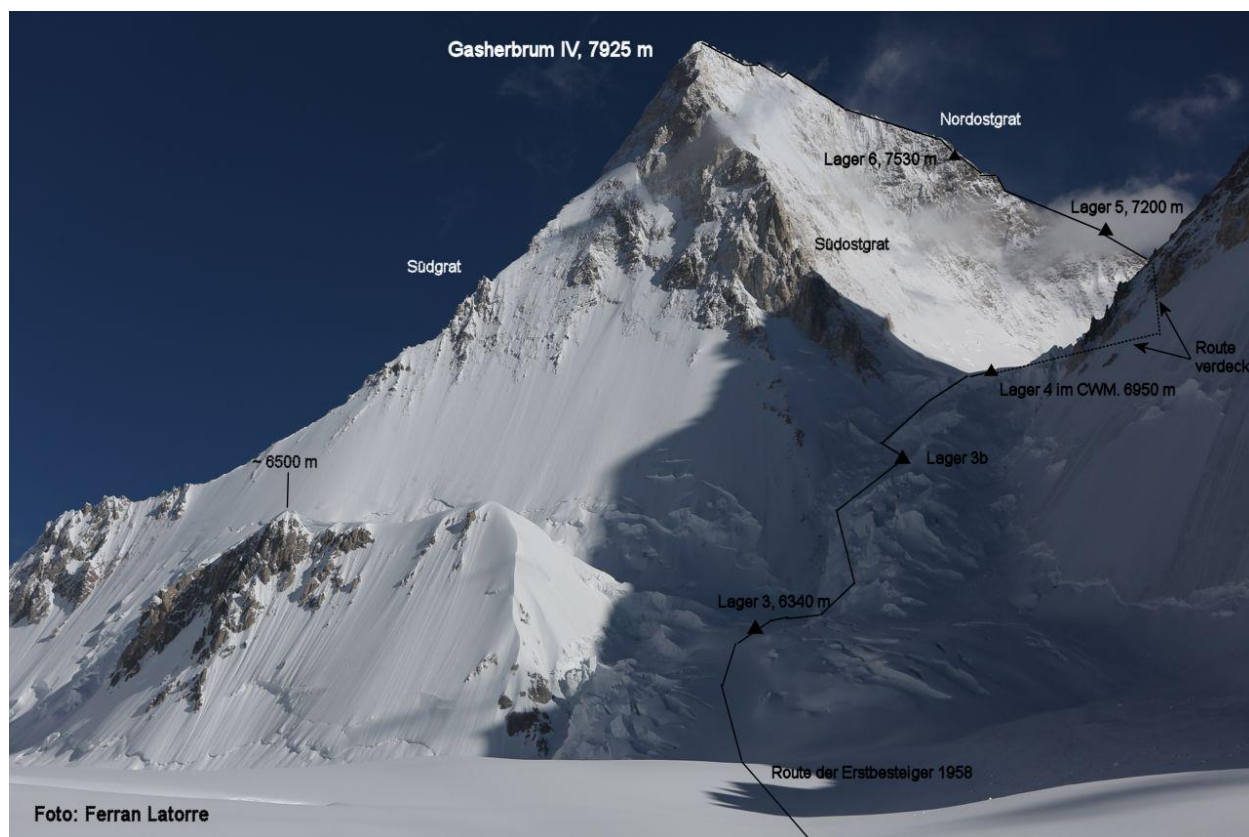
Der Gasherbrum IV war 1958 ein bereits sehr bekannter Berg, denn jede Expedition, die den langen Baltoro-Gletscher heraufkam, hatte diesen Berg mit seiner kühnen Gestalt tagelang vor Augen. Er steht genau östlich des berühmten Gletscherzusammenflusses Concordia und dominiert diesen Platz mit seiner abschreckenden Westwand, die allerdings in der Abendsonne fantastisch schön leuchtet (The Shining Wall = Die Leuchtende Wand). Rund 3300 m überragt der 7925 m hohe Berg den Platz, an dem alle Expeditionen und heutzutage auch alle Trekking-Gruppen ihr Lager aufschlagen. Ziel der Expeditionen war bisher aber immer einer der vier Achttausender des Karakorum, die alle im Umkreis von Concordia stehen. Was bedeutete da schon ein Siebentausender? Auch die Italiener wollten einen Achttausender besteigen, den bisher noch unbezwungenen Gasherbrum I (Hidden Peak). Dieser Berg war aber bereits den Amerikanern zugesagt, und Genehmigungen für eine gleichzeitige Besteigung eines Berges durch zwei Expeditionen gab es damals noch nicht. Also entschied man sich für den ebenfalls noch unbestiegenen Gasherbrum IV. In Rawalpindi traf man auf einige Teilnehmer der amerikanischen Expedition, der die Erstbesteigung des Gasherbrum I (8068 m) gelingen sollte. Bis zum Abruzzi-Gletscher hatten die Expeditionen einen gemeinsamen Weg, denn die Italiener wollen den G IV über dessen Nordostgrat mit Zugang vom südlich gelegenen Gasherbrum-Gletscher besteigen.

Am 18. Juni treffen die Italiener und die ersten der 490 Träger am Ort des Basislagers auf dem Abruzzi-Gletscher ein. Die letzte Traglast kommt erst am 22. Juni an. Mit Ausnahme von 6 Balti, die als Hochträger fungieren sollen, werden alle Träger zurückgeschickt. Das Basislager liegt in 5150 m Höhe direkt vor dem wilden Eisbruch des Gasherbrum-Gletschers. Beherrschend ist hier der unmittelbar über dem Lager aufragende Gasherbrum I. Über dem Eisbruch im Norden stehen die Gipfel von Gasherbrum III und II – ein phantastisches Panorama, ergänzt im Westen durch die prächtige Chogolisa. Der Gasherbrum IV ist in dieser Sicht noch hinter dem Gasherbrum V versteckt und wird erst mit dem Aufstieg durch den Gletscherbruch sichtbar.

Der Eisbruch des Gasherbrum-Gletschers war zuvor nur zweimal durchstiegen worden: Von der Internationalen Himalaya-Expedition 1934 und im Vorjahr von der österreichischen Expedition, die erstmals den Gasherbrum II bestiegen hatte. Er ist ein schwer zu durchsteigendes Hindernis bis auf 5900 m Höhe. In einem Chaos aus Gletscherspalten und einsturzreifen Eistürmen ist ein Weg zu finden. Von beiden Seiten drohen Lawinen. Auf etwa halber Höhe befindet sich eine flache Stufe, die sich als Fläche für ein erstes Lager anbietet. Hier werden die Zelte des Lagers 1 am 22. Juni in 5600 m Höhe aufgestellt. Lager 2 wird am 25. Juni in der flachen Gletscherzone zwischen Gasherbrum II und Gasherbrum V jenseits des Eisbruchs in 6100 m Höhe errichtet.

Der Anblick von Lager 2 auf die nächsten Etappen ist nicht ermutigend. Zwischen Gasherbrum IV (links) und Gasherbrum III (rechts) befindet sich ein flaches Gletscherhochtal (CWM), das von hier aus aber nicht einsehbar ist. Es liegt auf einer Höhe zwischen 6800 und 7000 m. Aus diesem Hochtal stürzt der Gletscher in großen steilen Stufen herab auf die Ebene, auf der Lager 2 steht. Dieser Eisbruch sieht noch deutlich gefährlicher aus, als der untere, bereits durch-

querte Eisbruch. Riesige Eisstufen und steile Schneehänge schicken ihre Fracht nach unten. Außerdem befindet sich die einzig denkbare Route durch diesen Eisfall unter dem rechten Teil der Südwand, aus der ebenfalls zu jeder Zeit Lawinen zu erwarten sind. Aber die Italiener haben in den nächsten Tagen Glück mit dem Wetter, so dass die Lawinengefahr gering ist. Am 29. Juni steht Lager 3 in 6340 m Höhe am Ausläufer eines niedrigen Vorgipfels am linken Rand (orografisch rechts) des Eisbruchs. Von hier aus erschließen die Italiener nach und nach die



Gasherbrum IV von Südsüdost mit der Route der Erstbesteiger aus dem Jahr 1958

(Foto: [Ferran Latorre](#) von dessen Besteigung des G II im Jahr 2012. Latorre ist im Jahr 2008 zusammen mit 4 Kollegen die dritte Begehung des Nordwestgrates gelungen.)

Im Bild ist die Höhe nicht von 7925 m auf 7932 m korrigiert.

Route durch den Eisbruch. Es ist schwerste Kletterei im Eis, viele Passagen müssen mit Fixseilen gesichert werden. Die Arbeit ist ständig bedroht von bis zu 60 m hohen Eiswänden. Wenn die Sonne hochsteigt, wird die Hitzestrahlung im reflektierenden Eis unerträglich. Es kann nur noch am frühen Morgen und am Abend geklettert und gearbeitet werden. Schließlich wird am 6. Juli der obere Rand des Eisbruchs erreicht. Hier haben die Bergsteiger erstmals das langsam ansteigende Hochtal vor Augen, das hinauf zum 7100 m hohen Pass im Nordostgrat führt. Ein Stück taleinwärts wird Lager 4 in 6950 m Höhe errichtet. Am 8. Juli erreichen Bonatti, Cassin, Defrancesch und Mauri den Nordostpass. Jenseits liegt China, der Abstieg dorthin erweist sich als gangbar. Aber die Italiener blicken natürlich hauptsächlich nach links hinauf auf den scharfen Nordostgrat, der sie zum Gipfel führen soll. Dort sind große Schwierigkeiten zu erwarten, denn einige Felstürme und auch Schneewehten versperren den Grat, und beidseits des Grates stürzen die Hänge fast senkrecht in die Tiefe.

Am 9. Juli wird 100 m oberhalb des Passes, also in 7200 m Höhe, am Grat ein Zelt als Lager 5 aufgestellt. Von hier aus beginnt am 10. Juli die Arbeit an dem schwierigen Grat. Das Wetter ist immer noch schön. Aber an diesem Tag kommen Bonatti und Mauri nur 100 weit; erschöpft kehren sie um. Am 11. Juli gehen sie den ersten großen Felsturm an und brauchen den ganzen Tag, bis sie jenseits wieder auf dem Grat stehen. Am 12. Juli schaffen sie nochmals einen Turm und sichern mit Fixseilen. Dann haben sie dringend einen Ruhetag nötig. Am 14. Juli klettern sie einen dritten und vierten Turm, müssen aber erkennen, dass der Gipfel immer noch weit

entfernt ist. Die weitere Erschließung des schwierigen Grates macht ein weiteres Lager erforderlich. Von Lager 5 aus wird die Strecke einfach zu lang. Am 15. Juli schlägt das Wetter um; es ist jetzt ohnehin Zeit für eine Ruhepause im Basislager sowie für Überlegungen, wie ein zweiter Gipfelangriff aussehen könnte.

Am 23. Juli ist das Wetter vielversprechend. Die Lager werden in den folgenden Tagen mit neuen Vorräten ausgestattet; dazu zählen auch einige Flaschen Sauerstoff, die ab Lager 6 benutzt werden sollen. Das Wetter ist in diesem Sommer ausnehmend gut. Bis die Spur im oberen Eisbruch wieder neu gelegt ist, vergehen einige Tage. Am 2. August wird Lager V wieder erreicht. Von dort brechen am folgenden Tag zwei Seilschaften auf: Bonatti und Mauri, Gobbi und Defrancesch. Sie stellen auf einem schmalen Absatz das Zelt für Lager 6 in 7530 m Höhe auf, anschließend steigen Gobbi und Defrancesch wieder nach Lager 5 ab. Auch der 4. August bringt gutes Wetter, es ist aber sehr kalt. Bonatti und Mauri kommen nur langsam voran; das Hinaufschleppen der schweren Lasten am Vortag macht sich bemerkbar. Mühsam erreichen sie den höchsten Punkt vom 14. Juli, den Schneekegel, und dringen weiter vor. Aber die Schwierigkeiten nehmen nicht ab, der Grat ist noch unendlich lang. Wieder müssen sie umkehren und erreichen bei Sonnenuntergang ihr Zelt. Erneut bricht ein schöner Tag an, aber die beiden Italiener fühlen sich außerstande für einen Gipfelangriff. Sie verbringen den dringend benötigten Ruhetag im Zelt; Vorräte und Brennstoff reichen aber kaum mehr aus. Doch Gobbi, Defrancesch und auch Dr. Zoni sind früh von Lager 5 aufgebrochen und bringen Nahrung, Brennstoff und sogar Post.

In der Nacht zum 6. August droht ein Wetterumschwung, doch am Morgen ist das Wetter wieder gut. Um 5 Uhr ist Aufbruch. Schon eine Stunde später sind Bonatti und Mauri am Schneekegel; zwei Tage zuvor hatten sie für diese Strecke 4 Stunden gebraucht. Um 7.30 Uhr befinden sie sich jenseits des Schwarzen Turms auf neuem Terrain. Der folgende Grat besteht aus wackligen Platten, wo äußerste Vorsicht geboten ist. Dann wechselt die Gesteinsart in marmorgleichen Sandstein. Nach Überwindung eines Kamins im vierten Schwierigkeitsgrad glauben Bonatti und Mauri vor dem Gipfelfels zu stehen. Als sie um 10.30 Uhr oben sind, müssen sie aber feststellen, dass sich in 300 m Entfernung ein möglicherweise noch höherer Punkt befindet. Sollte alles vergeblich gewesen sein, da jetzt das Wetter schlechter wird und ein scharfer Wind aufgekommen ist? Ist der Punkt tatsächlich höher? Sie gehen weiter, denn es wäre nicht ausdenkbar, wenn sie später erfahren müssten, dass sie nicht auf dem wahren Gipfel gestanden haben. Erst kommt ein Schneefeld, dann eine Reihe kleinerer Felstürme mit Passagen bis zum fünften Schwierigkeitsgrad, und dies alles in einer Höhe von fast 8000 m. Die Steigeisen sind hinderlich, aber sie wagen es nicht, sie bei der extremen Kälte abzuschneiden, denn sie müssen sie für Abstieg ja wieder anlegen, und dazu müsste man die dicken Handschuhe ausziehen. Bonatti spricht „von einem verzweifelt Ringen“ um jeden Meter. Doch um 12.30 Uhr stehen sie auf dem jenseitigen höchsten Punkt. Nun besteht kein Zweifel mehr; die Erstbesteigung des Gasherbrum IV ist gelungen.

Noch haben sie gute Sicht und können die phantastische Aussicht mit Fotografien festhalten. Doch allmählich steigen von unten Wolken auf, und es wird höchste Zeit für den Abstieg. Der lange Gipfelgrat ist auf dem Rückweg nicht einfacher, und auch der Abstieg über den Nordostgrat erfordert größte Vorsicht, zumal es jetzt schneit und heftige Windstöße auszuhalten sind. 13 Stunden nach dem Aufbruch erreichen die beiden Italiener wieder das Zelt von Lager 6. In der Nacht verschlechtert sich das Wetter weiter zu einem fürchterlichen Schneesturm. Den beiden Bergsteigern ist klar, dass es jetzt um Leben oder Tod geht. Im Zelt auszuharren, wäre der sichere Tod, denn der Grat würde bei weiteren Schneefällen unbegehrbar werden. Hastig machen sie sich am frühen Morgen des 7. August fertig und tasten sich ohne Sicht entlang des Grates nach unten. Der vom Sturm aufgepeitschte Tribschnee macht es fast unmöglich, die Augen offen zu halten. Bonatti sagt später: „Es waren die grauenhaftesten Stunden, die ich je an einem Berg erlebt habe.“ Die beim Aufstieg an den schwierigsten Passagen angebrachten Seile sind jetzt lebensrettend. Am späten Vormittag erreichen sie das Zelt von Lager 5, wo sie von Gobbi und Defrancesch erwartet werden. Am Nachmittag erreichen alle vier im tobenden Sturm das Lager 4. Trotz großer Lawinengefahr kehren alle Expeditionsteilnehmer am 9. August heil ins Basislager zurück.

Teilnehmer: Riccardo Cassin (Leitung), Toni Gobbi (stellv. Leiter), **Walter Bonatti**, **Carlo Mauri**, Giuseppe Oberto, Giuseppe DeFrancesch, Fosco Maraini (Photograph und Berichterstatter), Dr. Donato Zeni (Arzt), Abdul Karim Dar (Verbindungsoffizier)

Quellen: Fosco Maraini: Karakoram – The Ascent of Gasherbrum IV
Gebunden, 320 Seiten, s-/w-Fotos, Karten, Skizzen
Hutchinson & Co. Ltd., London 1961

Fosco Maraini: Die Besteigung des Gasherbrum IV
Berge der Welt, Band 13 (1960/61), Seiten 70 bis 85

Himalayan Journal 21: Gasherbrum IV

Von 1961 bis 1974 war der Karakorum wegen des Zweiten Indisch-Pakistanischen Krieges (Auseinandersetzung um die Region Kashmir) für Bergsteiger gesperrt, so dass erste Expeditionen erst 1975 wieder dorthin aufbrechen konnten.

1978 bis 1984

Besteigungsversuche in der Westwand, am Südgrat und am Nordwestgrat

In den Jahren 1978 bis 1984 fanden verschiedene Besteigungsversuche statt, die aber alle kaum die 7000-Meter-Marke erreichten:

- 1978: Britische Expedition am Zentralpfeiler der Westwand. Es wurde eine Höhe von etwa 6500 m erreicht.
- 1980: Amerikanische Expedition an der Südwand und am Südgrat: Es wurde eine Höhe von etwa 6900 m Höhe erreicht.
- 1981: Japanische Expedition am Zentralpfeiler der Westwand. Es wurde eine Höhe von etwa 6100 m erreicht. Beim Einsturz eines Séracs kamen drei Japaner ums Leben, einer wurde verletzt.
- 1982: Japanische Expedition am Zentralpfeiler der Westwand. Es wurde eine Höhe von 6500 m erreicht.
- 1983: Amerikanische Expedition am Zentralpfeiler der Westwand und am Nordwestgrat. In der Westwand wird eine Höhe von 6850 m erreicht, am Nordwestgrat 7160 m.
- 1984: Amerikanische Expedition am Nordwestgrat: Es wurde eine Höhe von 7300 m erreicht.

Der Gasherbrum IV hat sich als ein äußerst schwer zu ersteigender Berg erwiesen.

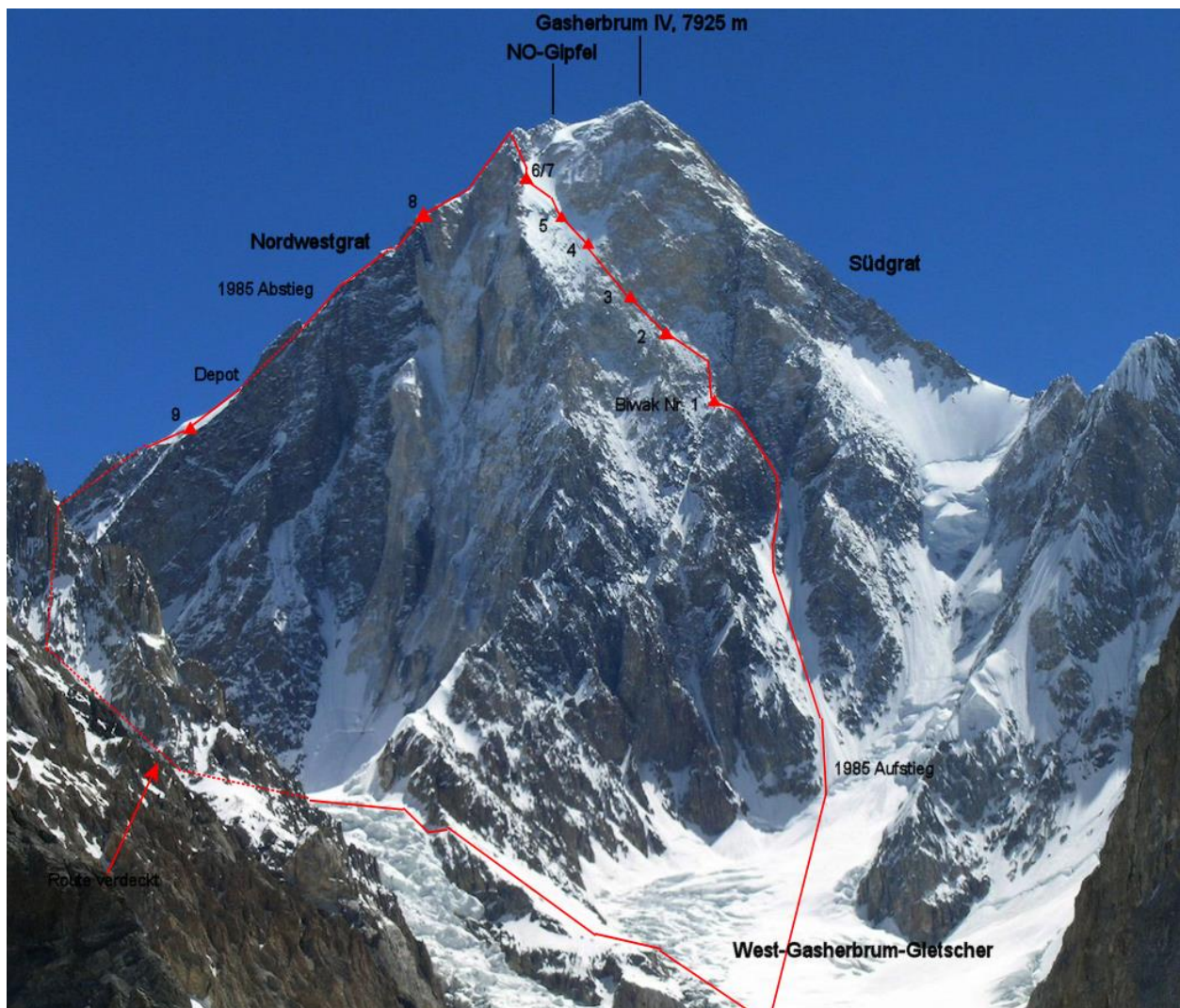
1985

Erste Durchsteigung der Westwand, aber ohne Gipfelerfolg, durch den Polen Wojciech Kurtyka und den Österreicher Robert Schauer

Der Pole Wojciech Kurtyka und der Österreicher Robert Schauer haben ihr Lager am Concordia-Platz aufgeschlagen und suchen durch Fernglas die Westwand des Gasherbrum IV nach möglichen Durchstiegen ab. Sie wissen von den Vorgängern, dass der zentrale Pfeiler aus äußerst brüchigem Fels besteht – zumindest soweit, wie er bisher erklommen worden war. Sie entscheiden sich für eine Route, die auf der rechten Seite der Wand mit einem Schnee-Couloir beginnt, das vom West-Gasherbrum-Gletscher bis auf etwa 6700 m Höhe hinaufführt und zumindest dort einen schnellen Aufstieg zu ermöglichen scheint. Dann wollen sie einer diagonalen Linie nach links in Richtung Nordostgipfel folgen, über die das kleine Schneefeld unterhalb dieses Gipfels erreicht wird. Es wird keine vorbereiteten Lager geben, d.h. sie wollen die Wand im reinen alpinen Stil durchsteigen, alle Ausrüstung und Vorräte stets mit sich tragend. Zur Akklimatisation unternehmen sie einen Vorstoß am Nordwestgrat. Sie erreichen eine Höhe von 7100 m und legen dort ein Vorratsdepot an, denn sie wollen über den Nordwestgrat absteigen.

Am 13. Juli steigen sie am Bergschrund in 5650 m Höhe in die Wand ein. Wie sie vermutet hatten, erlaubt das steile Couloir einen relativ zügigen Aufstieg. Schnelligkeit ist hier äußerst wichtig, denn im Couloir sammeln sich Steinschlag und kleinere Lawinen. Auf 6700 m Höhe verlas-

sen sie das Couloir nach links in die Felswand. Nach weiteren 150 m Kletterei im steilen Fels erreichen sie ihren ersten, sehr ungemütlichen Biwakplatz. Bis hierher sieht alles gut aus, denn sie sind dem Gipfel am ersten Tag bereits auf 1100 m nahe gekommen. So hoch war bisher niemand in der Westwand hinaufgestiegen.



Gasherbrum IV von Westen mit der Route von 1985

Im Bild ist die Höhe nicht von 7925 m auf 7932 m korrigiert.

Doch am nächsten Tag beginnen die wahren Schwierigkeiten. Der Fels ist entweder sehr brüchig, oder er besteht aus hartem Kalkstein, in den keinerlei Sicherungshaken eingeschlagen werden kann. Die Sicherungspunkte liegen meist in 40 bis 80 m Abstand, so dass ein Sturz ins Seil eigentlich nicht vorkommen darf. Jeder Meter ist äußerst schwierige und gefährliche Kletterei bis zum Schwierigkeitsgrad V. Die beiden Bergsteiger gewinnen viel, viel langsamer an Höhe, als sie erwartet hatten. Der zweite Biwakplatz in etwa 7050 m ist eigentlich gar keiner. Jeder sitzt auf einem kleinen Felsvorsprung, ohne gegenseitige Sicht. Der Biwaksack kann nicht benutzt werden, nur der Schlafsack schützt gegen die Kälte. Am 15. Juli gewinnen sie ca. 150 m Höhe; erneut ein Biwak so schlecht wie am Vortag. Am 16. Juli nochmals 130 m, aber wenigstens ein Biwakplatz, an dem der Biwaksack benutzt werden kann. An jedem dieser Tage musste eine Seillänge im harten Fels ohne jegliche Sicherung geklettert werden. In den Kletterzonen mit tiefer Schneeauflage ist jeder Meter Höhengewinn eine Qual, die sie an den Rand ihrer physischen Möglichkeiten bringen. Es folgen die Biwaks Nr. 5, 6 und 7 in der Wand, das letzte auf ca. 7750 m. Die Bergsteiger sind kaum zum Schlafen gekommen. Heftiger Wind und aufgewirbelter Schnee waren die ständigen Begleiter während der Nächte in den Biwaks Nr. 3 bis 7. Im

letzten Biwak auf 7800 m Höhe hatten sie sogar zwei Nächte und einen vollen Tag verbringen müssen, weil ein Schneesturm sie dort festhielt. Immer wieder hatten sie sich von dem von oben nachrutschenden Schnee befreien müssen.

Jetzt, am 20. Juli befinden sich Kurtyka und Schauer knapp unterhalb des Nordostgipfels. Sie sind vollkommen entkräftet. Für vier Tage hatten sie Nahrung und für fünf Tage Brennstoff dabei gehabt, deren letztes Rest am 18. Juli verbraucht worden war. Jetzt ist es der 8. Tag ihres Aufstiegs. Erschöpfung, Hunger, Durst: die beiden Bergsteiger haben keinerlei physische und psychische Reserven mehr, um auch noch die wenigen Meter zum Nordostgipfel und den Grat zum Hauptgipfel in Angriff nehmen zu können. Bei einem Versuch würden sie vermutlich an Erschöpfung sterben auf 7900 m wenden sie sich nach links und steigen über den Nordwestgrat ab. Sie halluzinieren, glauben, von einer dritten Person begleitet zu werden. Kurtyka hört Musik, das Zwitschern von Vögeln oder ein Flüstern. Der lange Mangel an Schlaf führt dazu, dass der im Stand Sichernde sofort einschläft und dann voller Erschrecken wieder wach wird. Der Grat, über den sie jetzt absteigen, ist unbekannt. Die beiden Bergsteiger befinden sich in einer Situation, die an Dramatik und Leiden kaum mehr zu überbieten ist.

Und dennoch erreichen sie ihr Depot auf 7100 m nach einem weiteren Biwak in 7500 m Höhe – und sind gerettet. Am 23. Juli treffen sie wieder am Concordia-Platz ein, 11 Tage nach ihrem Aufbruch. Natürlich bedauern die beiden Bergsteiger, dass ihnen der Gipfel verwehrt blieb, aber der Preis wäre vermutlich ihr Leben gewesen.

Diese Durchsteigung der Westwand des Gasherbrum IV im reinen alpinen Stil zählt zu den in Fachkreisen am höchsten bewerteten Leistungen an den Bergen des Himalaya.

Teilnehmer: Wojciech Kurtyka (Polen), Robert Schauer (Österreich)

Quelle: Wojciech Kurtyka: The Shining Wall of Gasherbrum IV
American Alpine Journal 1986

1986

Erstbegehung des Nordwestgrates im Aufstieg durch eine amerikanische Expedition unter Leitung von Greg Child und zweite Besteigung des G IV

Die Amerikaner hatten bereits dreimal vergeblich versucht, den Gipfel des Gasherbrum IV über den Nordwestgrat zu erreichen. Dabei war 1984 eine höchste Höhe von 7300 m erreicht worden. Dann hatten im Jahr 1985 Wojciech Kurtyka und Robert Schauer den Nordwestgrat im Abstieg begangen. Jetzt waren also „nur“ noch die letzten 600 m im Aufstieg wahres Neuland.

Am 17. Mai errichtet die amerikanische Expedition unter Leitung von Greg Child (geb. in Australien) ihr Basislager auf dem West-Gasherbrum-Gletscher. Als zweiter Nichtamerikaner ist der Australier Tim Macartney-Snape dabei, der durch die Besteigung des Mount Everest durch das Große Couloir der Nordwand im Jahr 1984 bekannt geworden war. Der Winter hielt sich lange in diesem Jahr; in den ersten 30 Tagen schneite es im Basislager an insgesamt 24 Tagen. Dennoch gelingt in dieser Zeit die Erschließung der Route bis zum Sattel in 6700 m Höhe, wo der eigentliche Nordwestgrat ansetzt. Am 15. Mai wird Lager 1 im oberen Becken des Gletschers in 5650 m Höhe errichtet, am 5. Juni Lager 2 am Sattel. Im steilen Couloir hinauf zum Sattel hatte man mit gefährlichem Tiefschnee zu kämpfen.

Im Gegensatz zu ihren Vorgängern wählen die Amerikaner ab dem Sattel zum beabsichtigten Lager 3 eine Route, die meistens knapp östlich neben dem Grat im Hang der Nordwand verläuft. Am 10. Juni erreichen Child, Hargis und Macartney-Snape einen Platz in 7040 m Höhe, wo eine Schneehöhle als Lager 3 gegraben werden kann. Sie sind nach 5 Stunden Arbeit gerade fertig, als sie ein Schneesturm überfällt. Drei Tage hält sie der Sturm in der Höhle fest. Am zweiten Tag steigt Hargis ab, weil ihn ein hartnäckiger Husten geschwächt hat; unter größter Mühe erreicht er Lager 1. Am dritten Tag steigen auch Child und Macartney-Snape ab.

Erst am 17. Juni gibt es Zeichen für eine Wetterbesserung. Eine britische Expedition hatte inzwischen ihren Besteigungsversuch in der Westwand aufgegeben. Am 19. Juni sind Leavitt und Risse in Lager 2 am Sattel, alle anderen in Lager 3. Der Wind hat auf Nord gedreht, so dass

Aussicht auf gutes Wetter besteht. Nach dem frühen Aufbruch am 20. Juni ist bald das erste Felsband in 7200 m Höhe erreicht. Hier hängen noch alte Seile von 1984, die jetzt durch neue ersetzt werden. Für den Aufstieg wählt man eine Eisrinne, die die Felsstufe durchzieht. In 7350 m Höhe wird ein Absatz erreicht, der sich für ein Biwak eignet.



Gasherbrum IV von Westen mit den Routen von 1986 und 1997

Im Bild ist die Höhe nicht von 7925 m auf 7932 m korrigiert.

Der 21. Juni beginnt mit gutem Wetter; man hofft, den Gipfel an diesem Tag erreichen zu können. Die Biwakausrüstung bleibt mit Ausnahme von 4 Schlafsäcken und 2 Brennern an Ort und Stelle. Der Abhang in der Nordwand erweist sich wegen Spalten und Schnee Brettern als gefährlich, so dass man zum Grat zurückkehrt. Dort treffen sie auf 65 Grad steilen Firn und Eis. Um 10 Uhr stehen sie unter dem zweiten Felsband. Optimistisch lassen sie hier die Schlafsäcke und die Gasbrenner zurück. Radford hat offensichtlich die Grenze seiner Möglichkeiten erreicht und steigt ab. Das Felsband im gelben, harten Kalkstein erfordert schwerste Kletterarbeit. Es gibt kaum Möglichkeiten zur Sicherung. Tim Macartney-Snape klettert voraus. Um 16 Uhr ist der obere Rand des Bandes in 7865 m Höhe erreicht. Der restliche Höhenunterschied ist nicht mehr groß, aber die Strecke entlang des Gipfelgrates noch lang. Es weht ein heftiger Wind. Nach kurzer Beratung entschließt man sich zu einem weiteren Biwak – ohne Schlafsäcke, ohne Gasbrenner, die ja um Fuß des zweiten Felsbandes liegen. Doch Andy Tuthill ist die Gefahr, Erfrierungen zu erleiden, zu groß. Er nimmt ein Seil und steigt ab. Child, Hargis und Macartney-Snape kratzen mit Mühe eine kleine Höhle in den harten Schnee. Die Aussicht bei Sonnenuntergang ist phantastisch, doch es wird eine sehr kalte Nacht.

Der Morgen des 22. Juni beginnt mit schönem Wetter. Das Frühstück fällt aus, denn sie haben ja nichts bei sich. Die drei Bergsteiger bewegen sich vorsichtig hinauf zum Nordostgipfel und dann entlang der Felstürme des Gipfelgrates. Die Windböen von Osten drohen, sie aus dem Gleichgewicht zu bringen. Die Felstürme werden im Firn der obersten Westwand umgangen. Der folgende heikle Übergang zum Gipfel zwingt wieder zur Seilsicherung. Um 10 Uhr stehen sie auf dem Gipfel; der Gasherbrum IV ist zum zweiten Mal bestiegen.

Am Himmel ist keine einzige Wolke zu sehen. Als sie sich wieder in Richtung Abstieg wenden, finden sie den Haken, den Bonatti dort im Vorjahr zur Sicherung des Abstiegs eingeschlagen hatte. In der heiklen Querung entlang der Felstürme gleitet Hardis plötzlich aus, stürzt in die Westwand außer Sicht, das Seil spannt sich. Child hält verzweifelt das Seil, findet keinen weiteren Sicherungspunkt. Endlich entspannt sich das Seil und Hardis' Kopf erscheint über der Felskante. Er hatte den Sturz abbremsen können, aber eine Weile gebraucht, um sich von dem Schock zu erholen. Ohne Seilsicherung wäre er die gesamte Westwand hinunter gestürzt. Das Abseilen über das zweite Felsband dauert lange, weil nur schwer Risse für das Setzen von Abseilhaken gefunden werden und das Einschlagen der Haken in dem harten Fels eine mühselige und zeitraubende Arbeit ist. Am Fuß des Bandes finden sie ihre Ausrüstung. Sie zünden einen Brenner an, sich verzweifelt nach einem ersten Schluck Wasser sehnd. Doch Gas strömt aus, und der Brenner explodiert. Kommentar: „Das ist wie eine Kneipe ohne Bier.“ Ohne Stärkung seilen sie weiter ab in die Nacht hinein. Um 22 Uhr erreichen sie ihren Biwakplatz in 7350 m Höhe.

Teilnehmer: **Greg Child** (Leitung), Phil Balston (Kameramann), **Tom Hargis**, Randy Leavitt, Tim **Macartney-Snape** (Australien), Geoff Radford, Dr. Steve Risse, Andy Tuthill

Quelle: Greg Child: Gasherbrum IV's Northwest Ridge
American Alpine Journal 1987

1997

Erstbegehung des Zentralpfeilers in der Westwand durch eine südkoreanische Expedition unter Leitung von Sung-Dae Cho

Die Gasherbrum IV stellt auch weiterhin unter Beweis, dass seine Besteigung ein äußerst schwieriges Unterfangen ist. Die dritte Besteigung gelingt erst im Jahr 1997, Expeditionen in den Jahren 1988, 1992, 1993 und 1995 waren erfolglos geblieben.

Am 23. Mai errichtet die südkoreanische Expedition unter Leitung von Sung-Dae Cho ihre Basislager in 4700 m Höhe auf dem West-Gasherbrum-Gletscher. Ihr Ziel ist die Durchsteigung der Westwand über deren zentralen Pfeiler. In der Nähe des Lagers errichten die Koreaner eine leeres Grab zum Gedenken an den jugoslawischen Bergsteiger Miroslav Sveticic, der bei seinem Versuch, die Westwand im Alleingang zu durchsteigen, im Jahr 1995 spurlos verschwunden war.

Am 25. Mai beginnt die Erschließung der Route in das obere Becken des Gletschers. Diese Strecke wie auch die Route weiter oben am Pfeiler ist stark von Steinschlag bedroht. Deshalb gewöhnen es sich die Koreaner an, in der Nacht aufzubrechen und nur bis in die frühen Morgenstunden zu klettern, solange der Nachtfrost das brüchige Gestein am Pfeiler einigermaßen zusammenhält. Dennoch kommt es zu Verletzungen durch Steinschlag während der Expedition. Der Aufstieg zum oberen Gletscherbecken führt über die Rampe unterhalb des Pfeilers. Es ist auch die Route zum Nordwestgrat. Am 27. Mai wird Lager 1 in 5500 m Höhe errichtet. Das Gletscherbecken ist von zahlreichen Spalten durchzogen, so dass selbst auf der ebenen Hochfläche Fixseile verlegt werden. In der Nachbarschaft lagert eine spanische Expedition, die den Nordwestgrat versuchen will. Die Fixseile bis zum Lager 1 nutzen sie gemeinsam. Die Spanier werden in 7000 m Höhe zum Aufgeben gezwungen werden.

Der Zentralpfeiler der Westwand wird vom Gletscherbecken aus über eine 70 bis 80 Grad steile Eiswand erreicht. Zehn Tage brauchen die Koreaner für diese äußerst schwierige Eiswand, die komplett mit Fixseilen versehen werden muss. Der Aufstieg aus der Eiswand endet auf einem äußerst schmalen verwehteten Grat. Die Wechte bricht zusammen, als am nächsten Tag ein

Zelt für Lager 2 verankert werden soll. Nur, weil sich zwei Koreaner angeseilt hatten, entgehen sie dem Absturz in die Tiefe. Beidseits des schmalen Grates hängt je ein Koreaner im Seil. Ihre Kameraden müssen sie noch oben ziehen. Der Lagerplatz bleibt gefährlich, so dass sich dort niemand so richtig wohl fühlt. Aber die Koreaner haben keine Wahl.



Gasherbrum IV von Westen mit den Routen von 1986 und 1997

Im Bild ist die Höhe nicht von 7925 m auf 7932 m korrigiert.

Ab Lager 2 folgt die Route im Wesentlichen der Kante des Pfeilers, oft aber knapp links oder rechts, wenn der Grat selbst unbegehrbar ist. Es ist schwierigste Kletterei in Fels und Eis, der Fels ist äußerst brüchig; erst oberhalb von Lager 3 wird man den fest Kalkstein erreichen. Für die 700 Höhenmeter bis zum Lager 3 in 6800 m Höhe brauchen die Koreaner 32 (!) weitere Tage. Es würde zu weit führen, die dort erlebten Kletterschwierigkeiten aufzuzählen. Stürze bleiben nicht aus, doch es kommt zu keinem schweren Unglück. Mit unglaublicher Zähigkeit und Leidensfähigkeit kämpfen sich die Koreaner Meter um Meter aufwärts. In der Zwischenzeit wird das Basislager von einer unerwartet großen Lawine erreicht und zerstört. Die Expedition muss einen Boten nach Skardi senden, damit weitere Vorräte heraufgebracht werden. Von anderen Expeditionen am Baltoro-Gletscher, die teilweise aufgeben mussten, können sie weitere Seile erwerben. Endlich kann am 12 Juli Lager 3 in 6800 m Höhe errichtet werden.

Kraft und Mittel für ein weiteres Lager am Pfeiler sind nicht mehr vorhanden. Die Koreaner wollen jetzt von Lager 3 aus ein Stück der weiteren Route vorbereiten und dann einen Gipfelvorstoß wagen. Es folgen z.T. senkrechte und überhängende Felspassagen. Am 15. Juli ist der Aufstieg bis auf 7200 m Höhe gesichert. In der Nacht zum 16. Juli brechen Hak-Jae Yoo, Dong-Kwan Kim, Jung-Ho Bang und Ki-Yong Hwang von Lager 3 zur letzten Etappe auf. Man

rechnet mit drei Tagen für den Aufstieg und einen weiteren Tag für die Rückkehr nach Lager 3. 15 Haken, 6 Eisschrauben, 100 Meter Seil, Biwakausrüstung und ein Minimum an Vorräten: das sind 8 kg schwere Rucksäcke für jeden. Noch bei Dunkelheit erreichen sie den bisher höchsten Punkt in 7200 m Höhe. Hier werden sie von Fallwinden überrascht, die erhebliche Mengen von Tribschnee in kleinen Lawinen herabschicken. Sie müssen abwarten. Ki-Yong Hwang spürt Erfrierungen an Händen und Füßen und sieht sich gezwungen abzusteigen. Um die Mittagszeit werden die Verhältnisse besser, und die drei restlichen Koreaner wagen es, weiter aufzusteigen. Bei einem kleinen Sturz verletzt sich Jung-Ho Bang am Kopf, lässt sich aber nicht beirren. Um 17 Uhr stehen sie auf 7400 m Höhe, wo sich ein kleiner Schneeegrat als Biwakplatz anbietet. Sie sichern sich mit Haken und Seilen im darüber befindlichen Fels und verbringen so die ersten Stunden der Nacht. Dann sind sie am 17. Juli im weiteren Aufstieg, der mit allergrößten Schwierigkeiten im brüchigen Fels aufwartet. Nur 100 m Höhengewinn, Biwak auf 7500 m Höhe.

Der 18. Juli soll den Gipfelerfolg bringen. Die drei Bergsteiger brechen um 4 Uhr auf, die Ausrüstung auf ein Minimum reduziert. Jetzt liegen überwiegend 70 Grad steiler Firn vor ihnen, nach 300 m Strecke folgt ein fast ebenso steiles Feld aus blankem Eis. Dann befinden sie sich knapp unterhalb des Gipfelgrates und erreichen diesen schließlich um 12.25 Uhr, noch etwa 100 m vom höchsten Punkt entfernt. Es scheint der dritte der insgesamt 6 Felstürme zu sein. Mit Haken und Seilsicherung beginnen sie die schwierige Traversierung und stehen um 2.25 Uhr bei dem Felsen. Auf dem höchsten Punkt thront eine Wechte, die nicht betreten werden kann. Die dritte Besteigung des Gasherbrum IV ist gelungen. In der Abenddämmerung erreichen sie völlig erschöpft wieder ihren Biwakplatz in 7500 m Höhe.

Um 6 Uhr am 19. Juli setzen sie ihren schwierigen Abstieg fort. In ca. 7000 m Höhe stoßen sie auf einen Körper. Es ist der Leichnam von Miroslav Sveticic, der vor zwei Jahren Bm Nerg verschollen war. Um 11 Uhr erreichen sie Lager 3, wo zwei Kameraden auf sie warten. Als sie in Lager 2 auf dem schmalen Grat sind, bricht die Wechte zusammen. Einer der Koreaner verliert dabei seinen Rucksack, der ausgerechnet die 10 Filmrollen aus der Gipfelzone enthält. Alle erreichen das Basislager, sind aber unglücklich, weil sie nun ihren Gipfelerfolg nicht beweisen können. Ersatzweise machen sie mit Teleobjektiv ein paar Aufnahmen vom Gipfelgrat, auf denen man ihre Spuren im Schnee erkennt. Dennoch sind sie nicht zufrieden, denn sie wissen, wie schnell in der Welt der Bergsteiger Zweifel am Gipfelerfolg eines anderen gestreut werden. Wenn nachfolgende Bergsteiger am Gipfelfels ihre Haken finden würden, wäre der unwiderlegbare Beweis erbracht. Dennoch gibt es keine Zweifel am großen Erfolg der Koreaner.

Teilnehmer: Sung-Dae Cho (Leitung), **Hak-Jae Yoo** (stellv. Leiter), Young-Soon Hwang, Sang-Ho Moon, **Jung-Ho Bang**, **Tong-Kwan Kim**, Ki-Yong Hwang, Dong-Chul Shin, Byoung-Ki Choi, Chan-Sung Woo, Jae-Hag Jung, Captain Nauman (Verbindungsoffizier), Sullaiman Sardik (Koch)

Quelle: Jae-Hag Jung: The West Face of Gasherbrum IV – To the top of the Shinging Wall American Alpine Journal 1998

1999, 2008 und 2016

Drei weitere Erfolge am Nordwestgrat

Seither sind drei erfolgreiche Besteigungen zu verzeichnen, die über den Nordwestgrat geführt haben:

- 1999: Die Südkoreaner Yeon-ryong Kang und Chi-won Yun führen die vierte Besteigung des Gasherbrum IV durch. Es ist die zweite Besteigung über den Nordwestgrat.
- 2008: Alberto Inurrategi, Ferran Latorre, Jose Carlos Tamayo, Juan Vallejo und Mikel Zabala erreichen am 1. August den Nordostgipfel. Es ist die dritte Besteigung über den Nordwestgrat. Die Aussagen in den Alpin-Zeitschriften sind widersprüchlich hinsichtlich des erreichten Gipfels. Im American Alpine Journal steht: "... *reaching the northern summit, but not the highest point, on August 1*". Im „Alpinist“ steht: „*They reached the north summit and continued along the connecting ridge to gain the highest point after twelve hours of hard climbing above Camp 4.*“. Das Gipfelfoto, das Ferran Latorre zeigt

mit Broad Peak und K2 im Hintergrund (siehe folgende Seite), ist vom Nordost-Gipfel aufgenommen. Alle früheren Expeditionsberichte sprechen davon, dass der Südgipfel der höchste Punkt im Gipfelgrat sei. Dies ist bisher aber nicht sicher belegt. Es kann sein, dass sich die Expeditionen nach 1958 einfach nur von den Vermutungen der Italiener haben leiten lassen. Zumindest die Fotos vom Gipfel des Gasherbrum II lassen keinen sicheren Rückschluss darauf zu, welcher der beiden Gipfel höher ist. Danach könnte es auch sein, dass beide Gipfel gleich hoch sind (von Differenzen im Dezimeterbereich abgesehen). Abgesicherte Vermessungsergebnisse zu dieser Frage gibt es nicht. Es kann somit z.Zt. weder bestätigt noch bestritten werden, dass mit dem Erreichen des Nordostgipfels auch die fünfte Besteigung des Gasherbrum IV gelungen war. Es ist noch endgültig zu klären, welcher Punkt der wirklich höchste Punkt ist.



***Bild von Ferran Latorre auf dem Nordostgipfel des Gasherbrum IV
mit Broad Peak und K2 im Hintergrund***

2016: Im Juli 2016 gelang den Slowenen Ales Cesen und Luka Lindic die dritte Besteigung des Nordostgipfels des Gasherbrum IV über den Nordwestgrat.